

Schocktherapie für Schüler

Junge Fahrer zwischen 18 und 24 Jahren sind am stärksten gefährdet im Straßenverkehr: Das Risiko, beim Autofahren tödlich zu verunglücken, ist in dieser Altersgruppe zweimal so hoch. Grund genug für Jürgen Wollenberg, Lehrer im Bereich Bautechnik und Verkehrsobmann am Kivinan-Bildungszentrum, an seiner Schule die Verkehrssicherheitstage zu veranstalten. VON FRAUKE HELLWIG

Wollenberg hat für die einwöchige Veranstaltung viele Hebel in Bewegung gesetzt, mit Landkreis und regionalen Unternehmen verhandelt, damit Polizei, Verkehrswacht und Feuerwehr gemeinsam den Jugendlichen am Kivinan-Bildungszentrum vor Augen führen konnten, was passieren kann, wenn sie ihre Fähigkeiten am Steuer überschätzen.

Denn: Junge Fahrer führen die Unfallstatistik unangefochten an. Hauptursachen dafür sind Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss, Rassen und Nichtanschnallen – statistisch gesehen stirbt alle elf Stunden ein Jugendlicher auf deutschen Straßen. Wie auch die vier Jugendlichen, die bei einem Verkehrsunfall in Kirchweyhe ums Leben kamen. Der Fahrer raste mit 120 „Sachen“ durch eine 30er Zone, bis das Auto gegen einen Baum prallte und das Fahrzeug in einen Haufen Schrott verwandelt wurde. Drei junge Menschen starben sofort, der Fahrer einen Tag später.

Betreffendes Auto war originalgetreu eine Woche lang im Pausenhof des Kivinan-Bildungszentrums ausgestellt und machte die Jugendlichen, die noch das Blut auf dem schlaf herunter hängenden Airbag, den abgerissenen Turmschuh einer der Mitfahrer und Haarreste sehen konnten, sehr betroffen. „Der total kaputte Audi mit dem Baumstamm quasi mitendrinn war schon beeindruckend“, meinte auch Matthes



Verkehrssicherheitstage am Kivinan-Bildungszentrum: Immer wieder bleiben Schüler vor dem Autowrack stehen, blicken erschüttert auf den Haufen Schrott, in dem vier junge Menschen umgekommen sind.

Mollenhauer und seine Klassenkameraden stimmten nickend zu.

Es war schon eine Art Schocktherapie, mit der Feuerwehr, Polizei und Verkehrswacht aufwarteten, um den Jugendlichen mehr Verantwortungsbewusstsein im Straßenverkehr zu vermitteln.

Polizeihauptkommissar Christoph Steinke von der Rotenbur-

ger Polizeiinspektion gab dabei Nachhilfe in Sachen Promillegrenzen, Bußgeldern, MPU (Medizinisch-Psychologische Untersuchung) bis hin zum Führerscheinentzug bei Straftaten mit Aggressionspotential. Und was haben die jungen Leute mitgenommen? „Vor allem, dass die Frauen weniger Unfälle bauen als Männer“, sagt Marie Dieslerweg.

Lebhafte Diskussion

Daraufhin entbrannte eine lebhafte Diskussion über die Gründe dafür. „Schnell fahren macht eben Spaß“ oder „Die Kunst ist eben, keinen Unfall zu bauen“, hört man aus den Reihen der Kfz-Mechatroniker. Aber auch kritische Ansätze, die auf Selbstüberschätzung oder Imponiergehabe hinauslaufen.

Häufig sind es Alkohol und Drogen, die den Fahrern die Kontrolle über ihren Wagen nehmen. Und das ließ sich anschaulich mit den Rauschbrillen der Verkehrswacht demonstrieren, die einen Blutalkoholwert von 0,8 – also etwa drei getrunkene Gläser Bier – respektive 1,3 Promille simulieren.

Dabei konnten die Probanden

am eigenen Leib erleben, wie der Alkohol auf den Körper wirkt: Die Wahrnehmungsfähigkeit verändert sich, das Sehfeld wird unscharf und eingeschränkt. Personen und Gegenstände werden nicht mehr oder zu spät wahrgenommen, Geschwindigkeit und Entfernungen werden falsch eingeschätzt. Selbstüberschätzung kommt noch dazu.

Und das endet dann häufig in schweren Unfällen wie ihn die

Freiwillige Feuerwehr Zewen anhand von zwei Alttaxis demonstrierte.

Sie zerlegten mit schweren Gerät die Wagen, um zu zeigen, wie groß der Aufwand ist, Personen nach einem Unfall aus einem Autowrack zu befreien.

Die einwöchige Veranstaltung werde von den Schü-

lerinnen und Schülern sehr gut angenommen, fasst Wollenberg zufrieden zusammen und auch die Jugendlichen haben eine Menge für sich und ihr zukünftiges Fahrverhalten mitnehmen können.

Internet-Tipps

www.landesverkehrswacht.de
www.polizei.niedersachsen.de
www.kivinan.de



Bei Bernd Pichlmeyer erlebten die Jugendlichen anhand einer so genannten Rauschbrille, wie sich 0,8 beziehungsweise 1,3 Promille im Blut auf den Körper auswirken. Fotos: fh



Junge Fahrer zwischen 18 und 24 sind im Straßenverkehr überproportional häufig an Unfällen beteiligt. Polizeihauptkommissar Christoph Steinke von der Rotenburger Polizeiinspektion erläuterte warum und gab wertvolle Tipps für einen sicheren Umgang mit einem Fahrzeug.